

## SCHACHECKE

## Was für ein Lauf

► PETER A. WYSS berichtet über die 81. Churer Stadtmeisterschaft.



In der Kategorie Beroberte sich der 19-jährige Davide Farassino mit dem Traumresultat von sieben Siegen in Serie und einer Elo-Performance von 2467, die dem Niveau eines starken Internationalen Meisters entspricht, den verdienten Kategoriensieg. In der Partie gegen seinen stärksten Widersacher Reto Lusti musste er allerdings tief in die Trickkiste greifen, um sich aus einer schwierigen Lage zu befreien: Weiss steht mit zwei Mehrbauern deutlich besser und droht, Schwarz im Zentrum mit den Bauern zu überrollen. Was kann Schwarz dagegen tun? **30...Dg5!** Das richtige Rezept. Mit der Einleitung von Gegenspiel soll der Charakter der Partie verändert werden. **31.Tg2?** Prompt schaltet Weiss auf Verteidigungsmodus und gibt seinen Vorteil preis. Die Engine beurteilt diese Stellung bereits als ausgeglichen, weil das aktive Spiel von Schwarz die beiden weissen Mehrbauern kompensiert. **31...De3+** Die schwarze Dame dringt in die weisse Stellung ein und versucht, Fehler zu provozieren. **32.Kh1 Df3** Fesselt den Tg2. **33.fxe6 fxe6 34.Dc2?** Stärker ist: **34.d5!** denn **34...exd5** wird mit **35.Df5 Dxf5 36.gxf5 dxc4 37.bxc4** mit weissem Vorteil beantwortet. **34...Ta2!** Zwei von drei weissen Figuren sind nun gefesselt. **35.h3 La3!** Gewinnt eine Figur. **36.Df2 Dxf2 37.Txf2 Txb2 38.Tf3 Td2 39.b4 Lxb4 40.Tb3 La5** und Schwarz setzt sich dank dem klaren Materialvorteil nach 65 Zügen durch. **0-1**

Die Anleitung zum Lesen der Schachcke und alle Resultate der 81. Churer Stadtmeisterschaft finden Sie unter [www.schachclub-chur.ch](http://www.schachclub-chur.ch). Die Schlussfeier findet morgen Donnerstag, 4. April, um 19.15 Uhr im Restaurant «Va Bene» in Chur statt.

## LESERBRIEF

## Endlich wird aufgeräumt

Seit Albert Rösti im Bundesrat sitzt, weht ein anderer Wind in Sache Wolfsregulation. Auf Worte folgen jetzt auch Taten. Vor etwa 20 Jahren kamen die ersten Wölfe in die Schweiz. Ob zu Fuss oder auf Rädern, das wissen nur wenige. Der Luchs wurde in der Schweiz ausgesetzt, das ist bestätigt. Zu Beginn, als Schafe und Ziegen gerissen wurden, hiess es immer, es könnten auch Hunde den Schaden verursacht haben. Die Wolfsfreunde behaupteten stets, es sei möglich, dass Raub- und Nutztiere nebeneinander leben können. Das war schon vor über 100 Jahren nicht möglich und ist es auch heute nicht. Bund und Kantone investieren viel Geld in Herdenschutz und Beratung durch Amtsstellen. Doch eigentlich sollten sich Wolfsfreunde wie Pro Natura, WWF und Pro Wolf Schweiz nach dem Verursacherprinzip an den Schäden beteiligen.

Auch soll der Wolf den Hirschbestand regulieren. In Graubünden gehen gut 6000 Jägerinnen und Jäger auf die Jagd. Diese könnten den Wildbestand schon regulieren, aber Regierung und Amt für Jagd und Fischerei wollen das gar nicht. Die ordentliche Hochjagd wird immer so geplant (mit Auflagen), dass es Anfang Winter eine Nachjagd braucht, die wieder Geld durch Patent- und Fleischverkauf einbringt. Vielleicht wird das Geld dann benötigt für die Untersuchung aller erlegten und vom Zug überfahrenen Wölfe. Die Wolfsfreunde sagen nun, es werden Wölfe geschossen, bevor sie Schaden angerichtet haben. Das ist gar nicht möglich, sind doch in den letzten Jahren mehrere Tausend Nutztiere auf grausamste Art verletzt und getötet worden. Von gerissenen Nutztieren wird nie ein Foto in der Zeitung gezeigt, aber von erlegten Wölfen schon.

► CHRISTIAN LANICCA, MASEIN

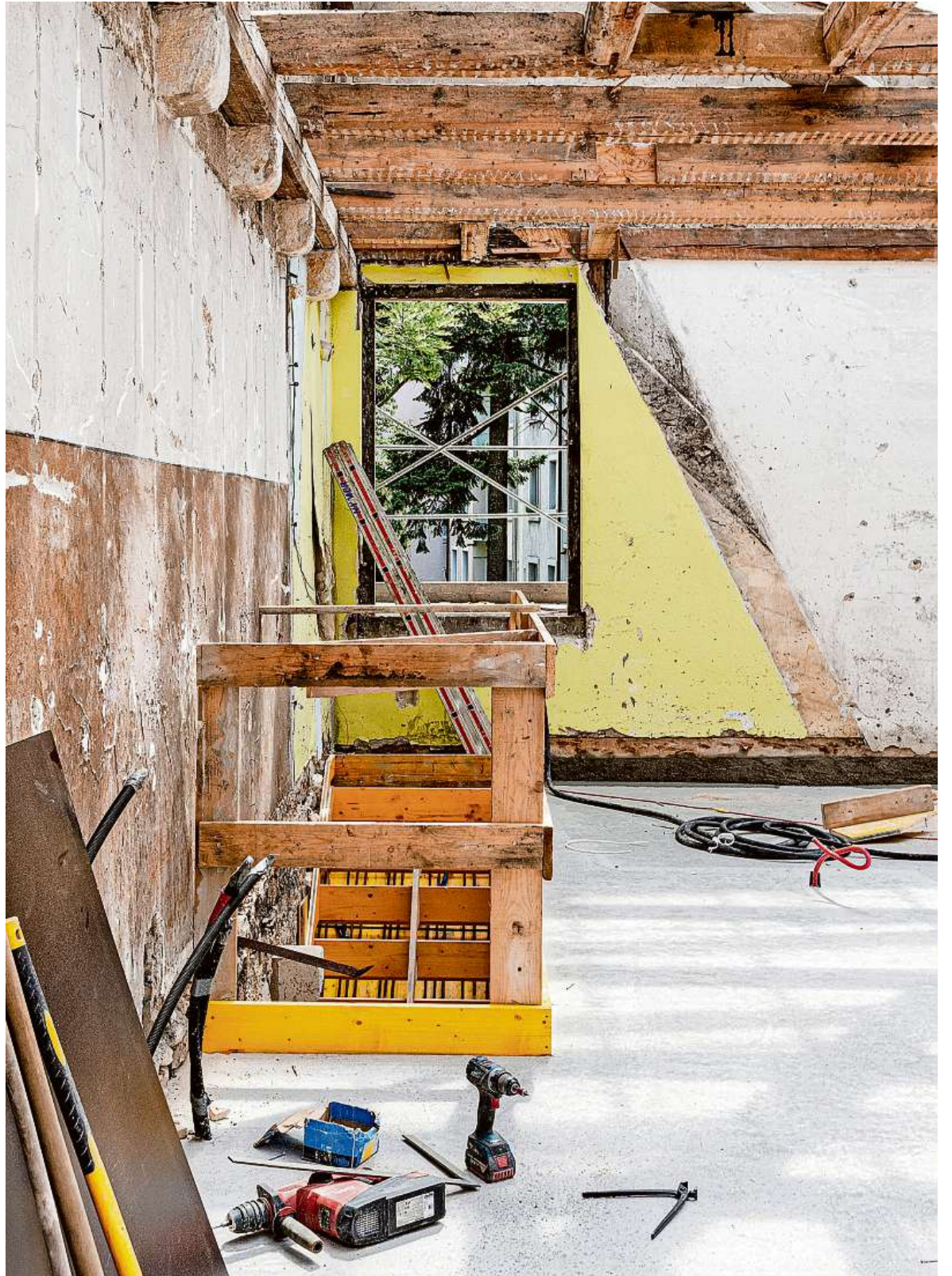
## BAUKULTUR Oliver Hänni und Sandra Bühler

## Das Taschenmesser der Architektur

E

Ein scheinbar «Neues Zeitalter der Architektur» ist angebrochen. Das Thema der Nachhaltigkeit steht gegenwärtig in der Baubranche über allem. Planerinnen und Planer entwerfen heute Architektur in Lebenszyklen, alte Bauteile werden wiederverwendet, konstruiert wird mit nachwachsenden Baumaterialien und immer öfter wird jüngerer Baubestand erhalten oder in deren Strukturen weitergebaut. Die Ansätze klingen logisch und einfach umsetzbar. Doch oftmals scheitert es bei Bauprojekten an der ersten Frage zu Projektbeginn: Was machen wir mit dem Bestand? Darf noch guten Gewissens ein Gebäude abgebrochen werden?

In seiner Publikation «Gegen Wegwerfarchitektur» erläutert Vittorio Magnago Lampugnani, dass viele dieser zuvor genannten Strategien nicht neu sind. Bereits vor Jahrhunderten wurden Gebäude immer wieder von Neuem auf die damals gegenwärtigen Bedürfnisse angepasst. Auch Bauteile – wie Stützen und Fassadenmaterialien – wurden für neue Gebäude wiederverwendet. Die verfügbaren Ressourcen waren beschränkt; unterschiedliche Lebenszyklen für Bauteile und Gebäude waren Normalität. Lampugnani plädiert dafür, in Anbetracht des Klimawandels sich an den überdauernden Gebäuden zu orientieren und Architektur als generationenübergreifendes Projekt zu betrachten. Die Faktoren «Zeit» und «Ressource» spielen in der Architektur wieder eine übergeordnete Rolle. Sie werden als Chance erkannt. Architektinnen und Architekten versuchen die zeitlichen und



Nach dem Rückbau ist der Bestand bereit für die Zukunft. (FOTO OLIVER HÄNNI)

«

Heute gilt der Superheld MacGyver der 80er-Jahre als Archetyp des Bricoleurs.

»

konstruktiven Bauetappen aufzuspüren und entwickeln sie weiter. Doch was heisst das nun in unserer Zeit, in der Bauten schneller und grösser gebaut werden, Gebäude spezifischen Nutzungen angepasst sind und technisch hoch komplex funktionieren?

In den 1980er-Jahren lief die erste Folge von «MacGyver» im Fernsehen. Der meist nur mit einem Taschenmesser bewaffnete Held hat längst seinen Kultstatus überdauert. Gekonnt klebte er damals Mülltüten zu einem Gleitdrachen zusammen, bastelte aus Kaugummiverpackungen Fischköder oder rettete die Menschheit mit einer Büroklammer. Heute gilt der Superheld MacGyver der 80er-Jahre als Archetyp des Bricoleurs. Das Wort «Bricolage» kommt aus dem französischen und bedeutet ursprünglich «Herumbasteln» oder «Zusammenfummeln». Heute bezeichnet es die

Lösung von Problemen mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen. Nun braucht die Architektur, oder besser die Baukultur, keinen neuen Superhelden und auch keine Bastelstunde. Die Bauten von Morgen erfordern einen nachhaltigen Umgang mit dem bereits vorhandenen Material und kreative Ansätze für neue Lösungen – die Bricolage. Improvisation, Zuversicht und Experimentierfreudigkeit führen zu einem neuen Verständnis vom Bauen, das eine nachhaltige Sinnstiftung und Widerstandsfähigkeit der Architektur und der Ortsbildgestaltung erzeugt.

Die Art des spielerischen Bauens mit begrenzten Ressourcen sucht die Ablesbarkeit von Bauetappen – das Verbinden von Alt und Neu. Bricoleure sehen das Haus nicht als Ergebnis eines klar definierten Zeitabschnitts, sondern das Wachstum eines Hauses über die Zeit mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen: ein Ganzes aus Teilen. Diese Entwicklung lässt sich in verschiedenen Massstäben beobachten. Eine Stadt entwickelte sich über Generationen und wird sich auch in der Zukunft weiterentwickeln – sie wird niemals zu einer gleichartigen Struktur. Baugruppen, Quartiere und Ortsteile werden sich immer

unterscheiden und kleinere Einheiten im Ganzen darstellen. Auch der berühmte Petersdom in Rom ist das Ergebnis eines über Jahrhunderte erarbeiteten Resultats von unterschiedlichsten Architekten und wird heute als ein einheitliches Bauwerk bestaunt. Erst der zweite, genaue Blick deckt unterschiedliche Stilelemente auf und zeigt die verschiedenen Akteure und zeitlichen Einflüsse. Die Haltung des «Weiterbauens» ist also nicht neu und wird lediglich auf die derzeitigen Anforderungen und Ressourcen angepasst. Hierbei können bestehende Bauten auf den Rohbau zurückgebaut, angesetzt und wieder ausgebaut, Bodenbeläge entfernt und wieder eingebaut, oder auch Material abgebrochen und zu neuem Baumaterial weiterverarbeitet werden. Heute stehen Methoden zur Verfügung, neue Bauten komplett aus wiederverwendbarem Baumaterial zu konstruieren, ohne die Form des Bauteils oder der Bauten erhalten zu müssen. Sprechen wir nicht eher von einer «Renaissance des Baumaterial-Recyclings»?

So neu wie derzeit propagiert, ist das sogenannte «Zirkuläre Bauen» nicht. Angeknüpft wird – nach einigen Jahrzehnten des Baubooms – an die bis dahin kontinuierliche

Auffassung von Architektur und Baukultur. Folglich können wir uns vom Begriff des «Neuen Zeitalters in der Architektur» lösen. Unsere Baukultur entwickelt sich seit je her kontinuierlich weiter. Die aktuellen nachhaltigen Ansätze in der Architektur streben wieder nach einer verstärkten Verbindung von Alt und Neu. Bewusst wird die Wertschätzung fokussiert, dabei kann die Architektur, die Baustruktur, das Bauteil oder auch nur das Material betrachtet werden.

OLIVER HÄNNI ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und SANDRA BÜHLER ist Professorin für Architektur und Ortsbildentwicklung am Institut für Bauen im alpinen Raum an der Fachhochschule Graubünden (FHGR). Einmal im Monat beleuchtet das Institut für Bauen im alpinen Raum an dieser Stelle Aspekte rund um das Thema Baukultur.

